



Jan-Pieter Barbian / Erhard Schütz

Die »Utopie des Alltäglichen«  
Nachdenken über Nicolas Born (1937–1979)

Wehrhahn

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2019  
Wehrhahn Verlag  
[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)  
Gesamtgestaltung: Jörg Spengler  
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Europe  
© by Wehrhahn Verlag, Hannover  
ISBN 978-3-86525-736-9

# Inhalt

7

Jan-Pieter Barbian

»scheu wie immer, aber unendlich zart«.  
Einführende Gedanken zu Nicolas Born

17

Werner Jung

Wellershoff, Born und die Kölner Schule

33

Dirk Niefanger

»Freunde, haha, Freunde«.  
Nicolas Born und Rolf Dieter Brinkmann

49

Anja Saupe

Wir auf der erdabgewandten Seite der Geschichte?  
Zu einem Roman von Nicolas Born

71

Thomas Wegmann

»Kurze ruppige Direktsätze«.  
Schreibszenen und -verfahren  
in Nicolas Borns Roman »Die Fälschung«

91

Erhard Schütz

»Das Unvorstellbare kann von  
unterdrückten Phantasien nicht erfunden werden.«  
Zwischen Utopie und Science Fiction – »Oton und Iton«

111

Eckhard Schinkel

Nicolas Borns Ruhrgebiets-Erzählung »Libuda«:  
ein Versuch zur Positionierung im Positionierten

125

Jan-Pieter Barbian

»[...] es erinnert mich an die Suche nach einem verschollenen Schiff«.  
»Utopie« im Nachdenken Nicolas Borns

179

Christian Sieg

Gegen »Fertigmetaphern« und »gefriergetrocknete Realismen«!  
Nicolas Borns Realismus-Kritik und das utopische Schreibprogramm  
des »Literaturmagazins«

201

Axel Kahrs

Nicolas Born als literarische Figur.  
Der Dichter auf dem Sockel – Nachruhm und Deutung

231

Gerd Herholz

Resonanz und Ignoranz.

Das Ruhrgebiet und seine Autoren:

ein Streifzug durch das Werk Nicolas Borns nebst Erntefrischem  
zur Wirkung Borns auf Literatinnen und Literaten längs der Ruhr

249

Katharina Born

Einzelheit, damals. Die Arbeit am Nachlass,

verlegerische Realitäten und die Übergabe an das Archiv  
durch die Familie

269

Maren Horn

»Jahre später wurde eine Papierrolle gefunden«.

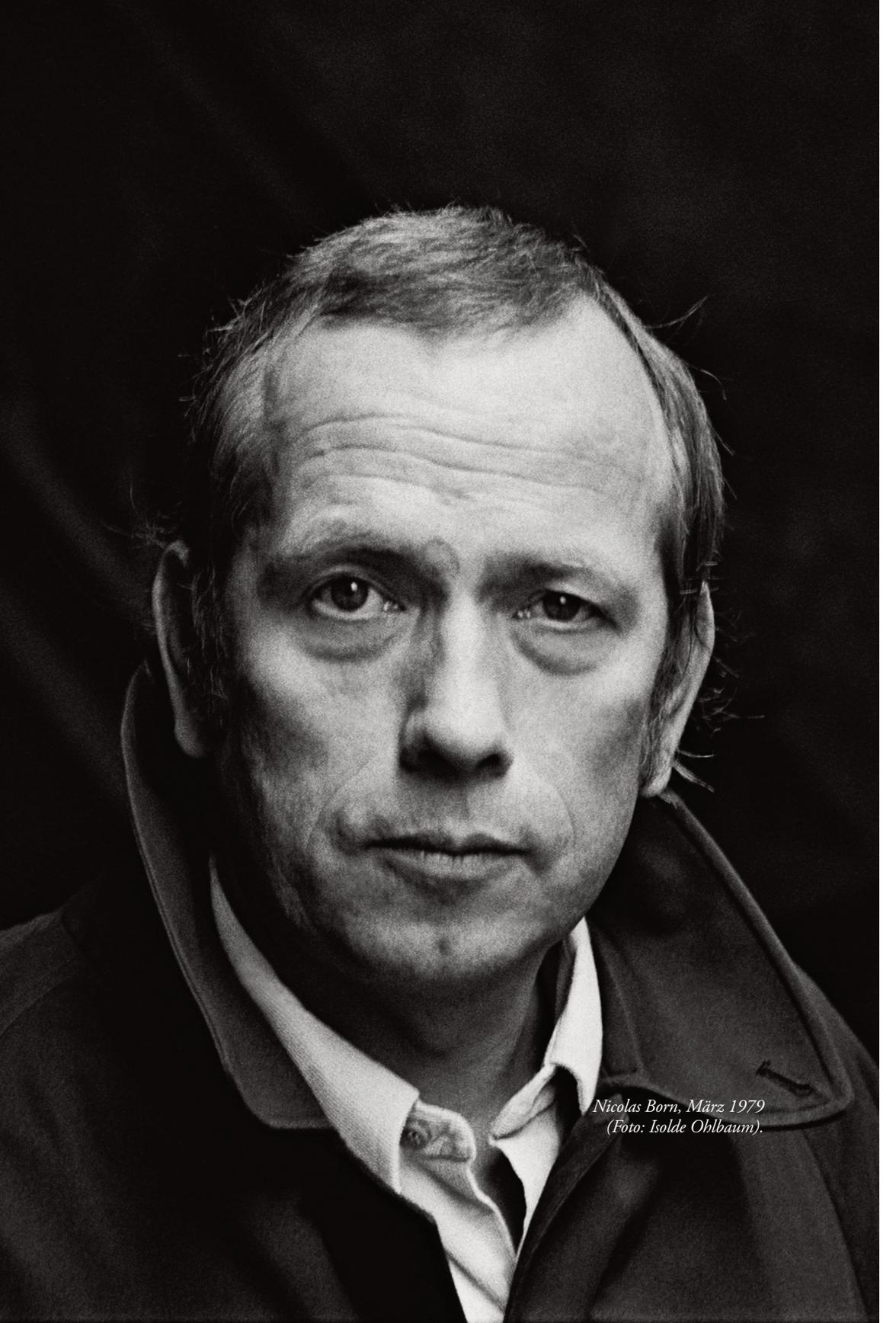
Einblicke in das Nicolas-Born-Archiv

295

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

320

Bildnachweis



*Nicolas Born, März 1979  
(Foto: Isolde Ohlbaum).*

Jan-Pieter Barbian

## »scheu wie immer, aber unendlich zart« Einführende Gedanken zu Nicolas Born

Die Zahl der Trauernden war groß und namhaft. Als Nicolas Born am 7. Dezember 1979 mit nur 41 Jahren an den Folgen einer schweren Krebserkrankung gestorben war, wurde die Beisetzung auf dem Friedhof von Damnatz vor dem Elbdeich im Kreis Lüchow-Dannenberg zusammen mit der Familie von vielen Weggefährten begleitet. Der Verleger Heinrich Maria Ledig-Rowohlt verglich in seiner Grabrede den frühen Tod Borns mit dem tragischen Unfalltod Albert Camus<sup>1</sup>, mit dem ihn auch das Empfinden von Fremdheit als Mensch in dieser absurden Welt verband.<sup>1</sup> Auch in der Presse fand der Tod ein breites Echo: Gerd Fuchs in konkret, Volker Hage in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Ludwig Harig in der Saarbrücker Zeitung, Hans Jansen in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Karl Krolow im Göttinger Tageblatt, Günter Kunert in der Frankfurter Rundschau, Rolf Michaelis in der ZEIT, Heinrich Vormweg in der Süddeutschen Zeitung, Dieter Wellershoff im Kölner Stadtanzeiger und viele andere würdigten Nicolas Born als einen der wichtigsten Schriftsteller der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur in den 1970er Jahren.<sup>2</sup> Im »Literaturmagazin« des Rowohlt Verlags, für das Born seit 1975 als Mitherausgeber gearbeitet hatte, erinnerten Jürgen Manthey und Delf Schmidt an den

---

<sup>1</sup> Heinrich-Maria Ledig-Rowohlt: Worte am Grab, in: Der Landvermesser. Gedenkbuch für Nicolas Born. Hg. von Christiane Beyer und Axel Kahrs, Lüneburg 1999, S. 42.

<sup>2</sup> Gerd Fuchs: An der Hoffnungslosigkeit gestorben, in: konkret Nr. 2 (1980) Volker Hage: Aufstachelnde Melancholie und herbe Schönheit. Zum Tod des Lyrikers und Romanciers Nicolas Born, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10.12.1979; Ludwig Harig: Er nahm es nicht eng im Leben, in: Saarbrücker Zeitung vom 10.12.1979; Hans Jansen: Würde des Alltags. Zum Tode des Dichters Nicolas Born, in: Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 10.12.1979; Karl Krolow: Das Auge des Entdeckers. Zum Tode des Schriftstellers und Lyrikers Nicolas Born, in: Göttinger Tageblatt vom 12.12.1979; Günter Kunert: Zu Nicolas Born, in: Frankfurter Rundschau vom 11.12.1979; Rolf Michaelis: Erdabgewandt. Zum Tode von Nicolas Born, in: Die Zeit Nr. 51 vom 14.12.1979; Heinrich Vormweg: Die Geiwssheit des Todes. Nachruf für Nicolas Born, in: Süddeutsche Zeitung vom 10.12.1979; Dieter Wellershoff: Sehnsucht nach Nähe, in: Kölner Stadt-Anzeiger vom 10.12.1979. Die Angaben stützen sich auf die Nachweise bei Jörg-Werner Kremp: Inmitten gehen wir nebenher. Nicolas Born: Biographie, Bibliographie, Interpretationen, Stuttgart 1994, S. 425-429.

Verstorbenen.<sup>3</sup> Hans Christoph Buch, Friedrich Christian Delius, Hubert Fichte, Günter Grass, Martin Grzimek, Peter Handke, Günter Herburger, Rolf Haufs, Bernd Jentzsch, Sarah Kirsch, Michael Krüger, Reinhard Lettau, Christoph Meckel, Hermann Peter Piwitt, Hans Joachim Schädlich, Hannelies Taschau, Martin Walser und Dieter Wellershoff widmeten dem Kollegen und Freund seit 1980 wiederholt wert schätzende Beiträge an unterschiedlichen Publikationsorten.<sup>4</sup>

Schon 1994 musste allerdings Jörg-Werner Kremp in der Einführung zu seinem Buch »Inmitten gehen wir nebenher« feststellen: »Das Werk von Nicolas Born ist erst noch wiederzuentdecken.«<sup>5</sup> Trotz seiner großen Bekanntheit und seiner Erfolge im Literaturbetrieb der 1970er Jahre sei im Laufe der Jahre »die Wertschätzung des früh verstorbenen Autors vergangen« und die »zunächst beachtliche Rezeption seines Werkes abgebrochen.« Mit seiner materialreichen, gründlichen und klug analysierenden Dissertationsstudie strebte Kremp die »Sicherung von biographischen Angaben«, einen vollständigen Nachweis des Textbestands von Nicolas Born und die »Rekonstruktion des bisherigen Forschungsstandes« an,<sup>6</sup> um damit den »erneuten Zugang zum literarischen Werk eines Autors zu begründen, der zu Lebzeiten die Bestsellerlisten anführte und heute kaum mehr im Bewusstsein präsent ist.«<sup>7</sup>

Mit Borns drittem und letzten Roman »Die Fälschung«, der zur Frankfurter Buchmesse im Herbst 1979 erschienen war und durch die – wenig überzeugende – Verfilmung durch Volker Schlöndorff 1981 besonders bekannt wurde, hatten sich Heinrich Bosse und Ulrich A. Lampen bereits 1991 in-

---

<sup>3</sup> Jürgen Manthey/Delf Schmidt: Nicolas Born gestorben, in: Literaturmagazin 12 (1980), S. 7-8.

<sup>4</sup> S. dazu Hans Christoph Buch: Nicht versöhnt. Kein Nachruf auf Nicolas Born, in: Freibeuter 3 (1980), S. 25-40; Sarah Kirsch: Über Nicolas Born, in: Jahrbuch. Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt, H. 2 (1979), S. 112-113; Gedenkblätter für Nicolas Born, in: Rowohlt LiteraturMagazin 21, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 123-164; Der Landvermesser. Gedenkbuch für Nicolas Born (wie Anm. 1); Nicolas Born. Text + Kritik IV/2006, München 2006; »unter Freunden«. Nicolas Born. Leben, Werk, Wirkung. Hg. von Axel Kahrs, Göttingen 2017.

<sup>5</sup> Kremp: Inmitten gehen wir nebenher, S. 13. Das folgende Zitat ebd.

<sup>6</sup> Ebd., S. 14.

<sup>7</sup> Ebd., S. 361

tensiver auseinandergesetzt.<sup>8</sup> In der Folge entstanden zwei weitere lesenswerte Dissertationen von Anja Saupe und Jörg Eggerts, die sich mit den Romanen, der Lyrik und der Literaturtheorie Borns eingehend beschäftigten und zu neuen Einsichten führten.<sup>9</sup> Im November 2008 leuchtete eine Tagung der Leuphana Universität Lüneburg das Werk von Nicolas Born im Kontext der politischen Literatur der Jahre 1967 bis 1982 aus und präziserte beziehungsweise korrigierte das Bild des vermeintlich »erdabgewandten« Schriftstellers.<sup>10</sup> Seit 2004 liegen die Gedichte und seit 2007 die Briefe aus den Jahren 1959 bis 1979 in zwei umfangreichen, von Katharina Born zusammengestellten und kommentierten Bänden im Wallstein Verlag vor.<sup>11</sup> Trotz der kurzen Lebenszeit, die Nicolas Born nur vergönnt war, hat er mit seinen drei Romanen, seiner Lyrik, seinen Erzählungen, seinen Hörspielen, seinen Essays, Reden und Rezensionen ein beachtliches Werk hinterlassen. In ihm spiegeln sich in einer beispielhaft überzeugenden Gestaltungsform die Lebensansichten und -verhältnisse, die zahlreichen Konflikte, Widersprüche und Extreme, die Lösungsansätze, Hoffnungen und Utopien der deutschen Gesellschaft in einer bewegten Epoche wider.<sup>12</sup> Axel Kahrs, der sich seit Jahrzehnten im Wendland und weit darüber hinaus für das Werk von Nicolas Born einsetzt, hat in zwei Gedenkbüchern die »Erinnerung an einen Menschen« wach gehalten, der »seine Umwelt durch Offenheit, Herzlichkeit und Spontaneität gewann«,<sup>13</sup> der »als Autor und Mensch eine Ausnahmeerscheinung, ein Repräsentant seiner Zeit« war, »aber dennoch ein Einzelgänger und Solitär« blieb, »ein Vorbild, ohne dass

---

<sup>8</sup> Heinrich Bosse/Ulrich A. Lampen: Das Hineinspringen in die Totschlägerreihe. Nicolas Borns Roman »Die Fälschung«, München 1991. Zur Verfilmung s. Die Fälschung als Film und der Krieg im Libanon. Hg. von Volker Schlöndorff, Frankfurt am Main 1981 (Zweitausendeins); Michael A. Töteberg: Die doppelte Fälschung. Volker Schlöndorff verfilmt einen Roman von Nicolas Born, in: Nicolas Born. Text + Kritik IV/2006, München 2006, S. 70-81.

<sup>9</sup> Anja Saupe: »Die erdabgewandte Seite der Geschichte«. Nicolas Borns Prosa, Würzburg 1996; Jörg Eggerts: Langsam kehrten die Farben zurück. Zur Subjektivität im Romanwerk, im lyrischen und literaturtheoretischen Werk Nicolas Borns, Frankfurt am Main 2002.

<sup>10</sup> Nicolas Born und die politische Literatur, 1967-1982. Hg. von Sven Kramer und Martin Schierbaum, Berlin 2010.

<sup>11</sup> Nicolas Born: Gedichte. Hg. von Katharina Born, Göttingen 2004 (= Mainzer Reihe Neue Folge, Bd. 1); Nicolas Born: Briefe 1959-1979. Hg. von Katharina Born, Göttingen 2007 (= Mainzer Reihe Neue Folge, Bd. 5)

<sup>12</sup> S. dazu die anregende Studie von Frank Bösch: Zeitenwende 1979. Als die Welt von heute begann, München 2019, die nicht das Jahr 1968, sondern das Jahr 1979 als Zäsur zwischen der Vergangenheit und Gegenwart der Nachkriegszeit betrachtet.

<sup>13</sup> So Kahrs in seiner Einführung zu dem Gedenkbuch Der Landvermesser, S. 7.



*Prosa schreiben am Literarischen Colloquium Berlin 1964:  
Gruppenfoto der Stipendiaten in der Carmerstraße 1964.*



*Nicolas Born, März 1964.*

man ihn nachahmen konnte«, immer »sich selbst treu, ohne die anderen im Stich zu lassen.«<sup>14</sup> In seinem Beitrag für die Tagung der Universität Lüneburg hat Kahrs die drei Zeitphasen der Beschäftigung mit Nicolas Born seit 1979 herausgearbeitet: »zunächst das zögernde Erinnern vom Tod bis zum Jahre 1999, danach die Wiederentdeckung eines Autors bis zum ersten Band der Werkausgabe 2004 und von da die Mediatisierung bis in die Gegenwart.«<sup>15</sup> So erstaunlich und singulär der »kometenhafte Aufstieg« vom Chemiegrafen aus Essen zum gefeierten Dichter der deutschsprachigen Literatur in den 1970er Jahren gewesen war,<sup>16</sup> umso betrüblicher ist das Ausmaß der Vergänglichkeit, das Kahrs 2017 konstatieren muss: »In der Schnellebigkeit unserer Zeit ist das Vergessen seiner außergewöhnlichen Leistung nahezu vorprogrammiert.«<sup>17</sup> Bis heute liegen weder eine Biografie noch eine Gesamtausgabe seiner Werke vor.<sup>18</sup>

\*

Auch dieser Sammelband vermag nur einzelne weitere Bausteine zu einem größeren Ganzen beizutragen. Und er weist in dem, was fehlt oder bestenfalls gestreift wird, auf die Lücken in unserem Forschen und Wissen hin: Born und die Ruhrgebietsliteratur der 1960er Jahre, die vielfältigen Erfahrungen am Literarischen Colloquium Berlin 1964/65 und die Mitarbeit am Gemeinschaftsroman »Das Gästehaus«,<sup>19</sup> das Debüt als Romanautor mit »Der zweite Tag«, sein konkretes Engagement in der Berliner Studentenbewegung, der Hörspiel-, Rundfunk- und Fernsehspielautor, der Aufenthalt als Gastautor in Iowa, der Übersetzer US-amerikanischer und ungarischer Lyrik, die umfangreiche Tätigkeit als Mitherausgeber von Rowolts »Literaturmagazin«, das Poetik-Seminar an der Gesamthochschule/Universität Essen u.a.m. Mit dem von Maren Horn geordneten

---

<sup>14</sup> Axel Kahrs: »du gehst als gingst du unter Freunden«. Nicolas Born (1937-1979) und die Nachwelt, in: »unter Freunden«, S. 9-22, hier S. 9.

<sup>15</sup> Axel Kahrs: Nicolas Borns Renaissance als Schriftsteller. Ein Bericht, in: Nicolas Born und die politische Literatur, 1967-1982, S. 175-190, hier S. 175-176.

<sup>16</sup> Ebd., S. 176.

<sup>17</sup> Kahrs: »du gehst als gingst du unter Freunden«, S. 21.

<sup>18</sup> Wesentliche Vorarbeiten dazu finden sich bei Kremp: Inmitten gehen wir nebenher, S. 367-392 (»Zur Biographie von Nicolas Born«) und S. 393-421 (»Bibliographie zu Nicolas Born«).

<sup>19</sup> S. dazu als ersten Einstieg: Elefantenrunden. Walter Höllerer und die Erfindung des Literaturbetriebs. Ausstellungsbuch von Helmut Böttiger unter Mitarbeit von Lutz Dittrich, Literaturhaus Berlin 2005, S. 160-184.

Nachlass von Nicolas Born, der seit dem Frühjahr 2019 öffentlich genutzt werden kann, bieten sich nun endlich Möglichkeiten, diese Lücken zu schließen. Unser Buch beruht zunächst auf den acht Vorträgen, die im Rahmen einer von der Stadtbibliothek Duisburg organisierten Tagung zu den 40. Duisburger Akzenten am 5. und 6. April 2019 gehalten wurden. Um die darin angesprochenen Aspekte aus dem Werk Nicolas Borns noch etwas auszuweiten, wurden Werner Jung, Dirk Niefanger und Thomas Wegmann zusätzlich um Beiträge gebeten.

Das Thema der Duisburger Akzente lautete »Utopien«. Da es sich dabei um einen Schlüsselbegriff für Nicolas Born handelt, wurden auch die Tagung und der jetzt vorliegende Sammelband entsprechend konzipiert. Die »Utopie des Alltäglichen«, die als ein charakteristisches Signum der Postmoderne gilt,<sup>20</sup> wurde von Günter Kunert 1979 im Kontext seines Nachrufs mit Nicolas Born in Verbindung gebracht: »Etwas wie Utopie, aber jenseits gesellschaftstheoretischer Festlegungen, jenseits der häufig an uns vollzogenen gewaltsamen Exerzitien, ist in vielen seiner Gedichte wirksam: die Utopie des Alltäglichen, des permanent Vergessenen und Unterdrückten. Niemand wird es uns so mehr nennen. In dieser Zeit aufmerksamer Gleichgültigkeit, die jeden Schrecken hinnimmt, indem sie ihn entsprechend und konversationsfähig thematisiert, und an welcher ich durch Herzensträgheit mitbeteiligt bin, ist Borns frühes Ende unfassbar niederdrückend.«<sup>21</sup>

Ähnlich treffend und einfühlsam hat dies Christoph Meckel zum Ausdruck gebracht. In seiner Rede zur Verleihung des Rilke-Preises an Nicolas Born, die Meckel am 4. Dezember 1979 in Abwesenheit des totkranken Preisträgers halten musste, lobte er Borns »Freundlichkeit (er braucht sie mehr für andere als für sich selbst), das zunehmend Illusionslose seiner Optik, die Rücksichtslosigkeit seiner Selbstanschauung.«<sup>22</sup> Was Born vor allen anderen auszeichnete, war nach Einschätzung Meckels die »Erkenntnis wachsender Vernichtung von Zukunft«. »Mit allem, was er an kritischer Energie, an

---

<sup>20</sup> Vgl. Hans Sanders: Postmoderne. Alltäglichkeit als Utopie, in: Postmoderne: Alltag, Allegorie und Avantgarde. Hg. von Christa und Peter Bürger, Frankfurt am Main 1987, S. 72-83.

<sup>21</sup> Der Text des Nachrufs wird zitiert nach der Wiedergabe in: Gedenkbücher für Nicolas Born, Rowohlt LiteraturMagazin 21, S. 141.

<sup>22</sup> Christoph Meckel: Ein paar Sätze für Nicolas Born, in: Rilke-Preis 1979 an Nicolas Born, Frankfurt am Main 1980 (= Kleine Schriften der Deutschen Bibliothek, Nr. 10), S. 11-14, hier S. 11. Die folgende Zitate ebd., S. 13.

Lebendigkeit und offener Erfahrung verkörpert, steht er dagegen. Seine Wunschkraft ist hell, sein Widerstand genau, seine Zeit- und Gesellschaftskritik nicht pauschal, sondern gründlich. Am kollektiven und individuellen Rechthaben nimmt er nicht teil – er stellt sich dagegen mit einer ihm eigenen, konkreten, ganz gegenwärtigen Phantasie. Von Ausweg oder Tröstung macht er keinen Gebrauch. Seine Sprache schreibt die Wunden nicht weg, sondern legt sie bloß.«

Wie groß diese Wunde tatsächlich war, belegt die »fragmentarische Erzählung«, die Nicolas Born von Mitte bis Ende April 1979 während eines Krankenhausaufenthalts in Hamburg auf Tonband gesprochen hat. Katharina Born hat die Aufzeichnung 2011 unter dem Titel »Erzählung – Krankheit, Stadtwiese, Gorleben« in der Literaturzeitschrift »Akzente« veröffentlicht.<sup>23</sup> Bewegend an diesem letzten »Dokument seines literarischen Anliegens«<sup>24</sup> ist die Verbindung der Tragik der privaten Familiengeschichte mit der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Bundesrepublik Deutschland und weit darüber hinaus mit der Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Während die Eltern von Nicolas Born 1958/59 aus ihrem in der Nachkriegszeit mühsam aufgebauten Wohnhaus in Essen durch einen gerichtlichen Enteignungsbeschluss vertrieben wurden, um einer Industriensiedlung Platz zu machen, wurde das mühsam restaurierte Bauernhaus von Nicolas und Irmgard Born durch die geplante Ansiedlung eines atomaren Endlagers und einer Wiederaufbereitungsanlage in Gorleben bedroht. Im Angesicht dieser Herausforderung fragt sich Born – den eigenen Tod vor Augen – selbstkritisch: »Wo ist unser Leben geblieben, wo finden wir unser Leben wieder? Wo sollen unsere Nachkommen ihr Leben finden? [...] Wo soll mein Widerstand sein? Meine letzte Beteiligung am Widerstand für meine Kinder und ihre Kinder und die Kinder der anderen und deren Kinder. Ein Versuch über mich selbst hinauszudenken, ein schamloser Versuch. Aber auch der Versuch, ein großer Versuch zu sein, der Versuch eines großen Über-mich-Hinausdenkens.«<sup>25</sup> Dabei war sich Born über die Dimension der Herausforderung und die fragwürdige Zukunftspers-

---

<sup>23</sup> Nicolas Born: Erzählung – Krankheit, Stadtwiese, Gorleben – ein Tonbandprotokoll vom April 1979 im Krankenhaus Hamburg-Harburg, in: Akzente H. 3 vom Juni 2011, S. 205-222.

<sup>24</sup> So Katharina Born in ihrem Nachwort »Ein Versuch, über mich selbst hinauszudenken«. Nicolas Borns letztes Dokument seines literarischen Anliegens, in: ebd., S. 223-227.

<sup>25</sup> Born: Erzählung, S. 207-208. Das folgende Zitat ebd., S. 219.

spektive der Menschheit völlig im Klaren: »Das ganze ist ein anthropologisches Fiasko. Es ist nicht einmal mehr möglich ‚Kapitalismus‘ zu sagen. Es ist nichts mehr erklärt [damit], obwohl die Erklärung darin so nahe liegt. [...] Manchmal glaube ich zutiefst, dass es keine Rettung gibt, dass die Emanzipation gegenüber der Macht ein hoffnungsloses Unterfangen ist. Dass sie hier gelingt, dort gelingt, insgesamt nicht gelingen kann. Die Macht ist die Macht und sie bricht auf.«

\*

Vierzig Jahre später haben diese Sätze und Erkenntnisse nichts von ihrer Aktualität verloren. Die Vernichtung der Natur und damit der natürlichen Grundlagen der Menschheit schreitet ungebrochen voran. Die atomare Bedrohung ist wieder auferstanden und der Klimawandel in vollem Gange. Wir können als unmittelbar Betroffene nur ahnen, welche Konsequenzen sich daraus für unser Leben ergeben werden. Das Wissen um die Gefahren und die Gegenkräfte zur Verhinderung einer Katastrophe sind vorhanden, aber viel zu schwach, um gegen die Macht der Wirtschaft und der ihr folgenden Politik etwas ausrichten zu können. Das alles sind gute Gründe, sich eingehender mit dem Werk eines Schriftstellers auseinanderzusetzen, der die Krankheiten der Gesellschaft vor allem in seinen Romanen schonungslos diagnostiziert und benannt hat. Aber auch ein Schriftsteller, der in seiner Lyrik, seinen Erzählungen für Kinder, seinen Essays, Reden und Rezensionen hat aufscheinen lassen, wie alles ganz anders sein könnte. Lassen wir uns also ein auf sein »freundliches Winken aus der Ferne, scheu wie immer, aber unendlich zart«!<sup>26</sup>

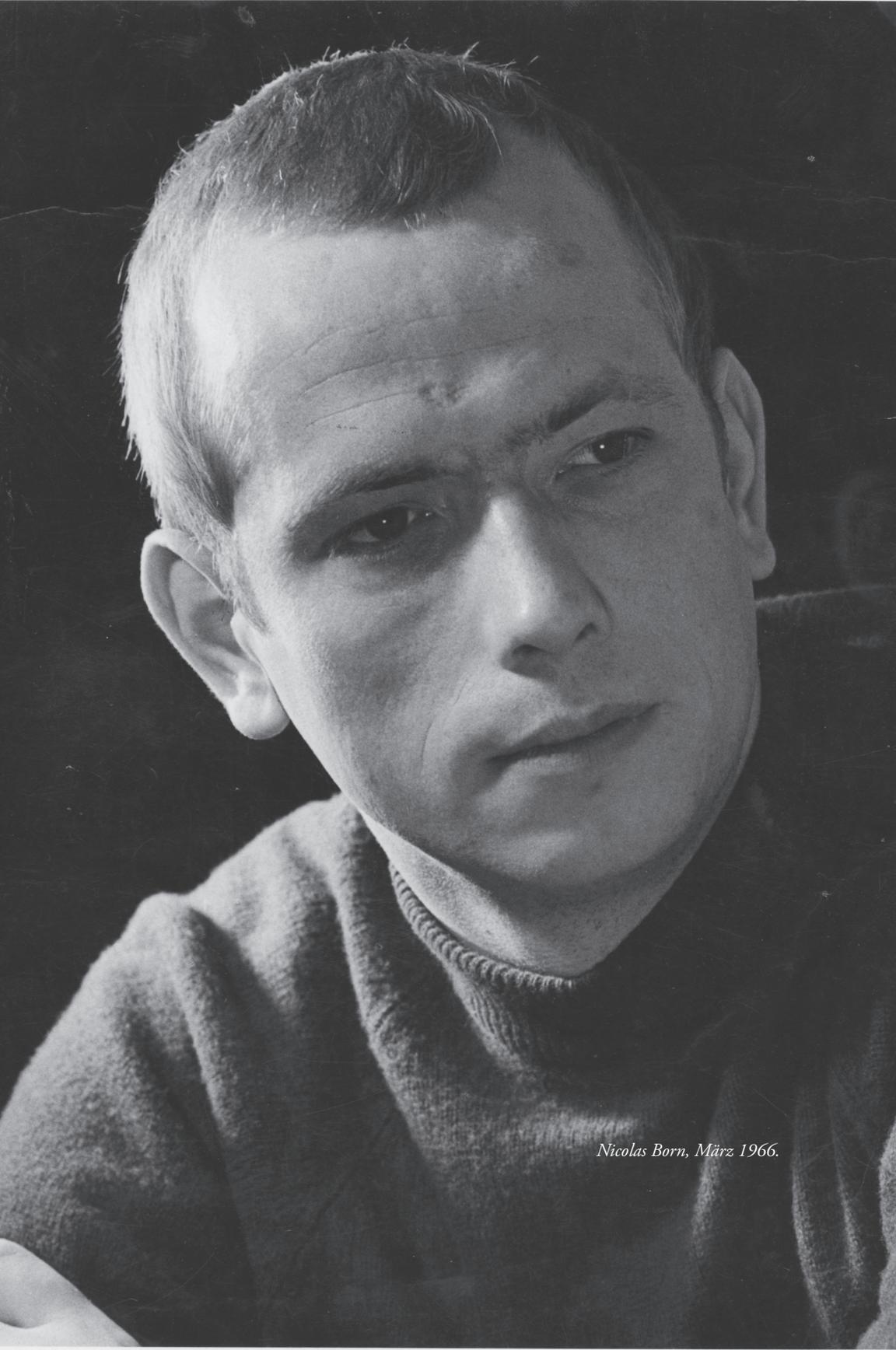
\*\*

Die beiden Herausgeber danken dem Verein für Literatur Duisburg und seinem Vorsitzenden Thomas Diederichs ebenso wie dem Literaturbüro Ruhr e.V. in Gladbeck und seiner Leiterin Antje Deistler für die finanzielle Unterstützung, die die Tagung und diese Publikation erst möglich gemacht haben. Irmgard und Katharina Born danken wir herzlich für ihre Mitwirkung an der Tagung und für ihre Beiträge zu diesem Sammelband. Maren

---

<sup>26</sup> So Nicolas Born in einem Brief aus Gailingen an Marie Luise Scherer in Berlin vom November 1970, in: Briefe 1959-1979, S. 97-98, hier S. 97.

Horn hat im Archiv der Akademie der Künste den Nachlass von Nicolas Born so hervorragend erschlossen, dass nicht nur die Autoren dieses Sammelbandes erstmals darauf zugreifen konnten, sondern in Zukunft hoffentlich viele weitere Forscher damit arbeiten werden. Neben den Texten erinnern die Fotografien von Renate von Mangoldt, Isolde Ohlbaum, Sigrid Rothe und anderen Fotokünstlern an eine große Persönlichkeit der deutschen Literatur(-geschichte). Matthias Wehrhahn hat uns die Publikation dieses Buches in seinem Verlag ermöglicht, wofür ihm bestens gedankt sei. Last but not least danken wir alle Hilmar Klute für seinen wunderbaren Roman »Was dann nachher so schön fliegt« (Verlag Galiani Berlin 2018), in dem Nicolas Born erinnernd weiterlebt.



*Nicolas Born, März 1966.*